

Der Lyrikbote

Mario Proll

Buch 25

LyBo 171

Buch 25 = LyBo 169-175

11901 - 11970

<http://www.Lyrikbote.de>



Die Stimme des Hirten gehört (11.901)

Ich habe die Stimme des Hirten gehört,  
Er, der gute, wunderbare, sanfte, geduldige Freund,  
Er hat mich umworben, Er hat mich betört,  
Nicht eines Seiner Worte hab ich versäumt.

In der Vielfalt der Stimmen bleibt Er immer der Eine,  
In all den Jahren, so vertraut, so heilend, so stark und gut,  
So voller Wohlwollen, der Heilige und Reine,  
Der völlig souverän in Sich Selber ruht.

Die Ohren bluten vom Geschwätz der Zeit,  
Doch Er spricht heilend von Freiheit und Leben,  
Er weist voller Güte in die Ewigkeit,  
Er hat Sich Selbst für uns alle gegeben.

Wahre Hirten werden gebraucht (11.902)

Wir brauchen so sehr jene wunderbaren Hirten,  
Jene, guten, von Gottes Geist Geführten,  
Für uns und für alle anderen Verirrten,  
Die in ihrem Leben das Entsetzen verspürten.

Wir brauchen sie, die kein Geschäft daraus machen,  
Die allein von der Liebe Gottes Getriebenen,  
Die in uns wunderbar Gottes Feuer entfachen,  
Jene sanften, treuen, selbstlosen Liebenden.

Wir brauchen sie, die allein auf Gottes Wort achten,  
Die uns voller Ehrfurcht das Wort Gottes bringen,  
Die auch für sich selber dieses Wort beachten,  
Damit in uns dann Wegweisung und Weisheit erklingen.

Wir brauchen sie so sehr in unserer so finsternen Welt,  
Voller Asche, Irrlichtern, Irrlehrern und Unkraut,  
Denn das Einzige, was uns auf unserem Weg erhält,  
Ist die Hoffnung, die allein auf Christus, unserem Felsen, baut.

Diese Gnade habe ich so wunderbar erfahren,  
Jenen Hirten gesegnet zu begegnen,  
Es war ein so tiefes, heilendes Offenbaren,  
Ein Empfangen, um dann nun auch selber zu segnen.

## Festgefahren und verachtet (11.903)

Wie schmerzhaft, wenn aus dem Kennen kein Anerkennen wird,  
Wenn die Achtung und Würde von Tag zu Tag mehr stirbt,  
Wenn alles Tun und Werben keine Nähe mehr bringt,  
Wenn dein Wort niemals bis zum Innersten dringt.

Du kannst nicht gehen, aber schmerzhaft ist all dein Bleiben,  
Du darfst dich nicht mehr ungeschützt und offen zeigen,  
Verletzung und Misstrauen lähmen und regieren,  
Du drohst dich selbst im Streit zu verlieren.

Auch dieses so Furchtbare aus der Hand Gottes zu empfangen,  
Ohne nach Antwort und Sinn zu verlangen,  
Das ist die schwere Aufgabe, wer weiß, ob es gelingt,  
Wer weiß, ob dir dies Segen und Frieden bringt?

## Vom Segen der Vernunft (11.904)

Mit der Vernunft ist uns ein großer Segen stets gegeben,  
Wir dürfen unser Leben gut durchdenken,  
Gottes Güte will für uns die Fülle und das Leben,  
So dass wir weise unsere Schritte lenken.

Unvernunft ist Sünde, das gilt es stets zu wissen,  
So lasst uns Gottes Segen wohl bewahren,  
Statt voller Schmerzen hin und her gerissen,  
Zu verderben mehr und mehr in unseren Jahren.

Die größten Fehler, ja die schlimmsten Sünden,  
Haben die alten Zeugen im Alter stets gemacht,  
So lasst uns voller Ehrfurcht im Worte Gottes gründen,  
Ja, Brüder, habt auf Gottes Wort stets acht!

Römer 1,28-32:

„Und wie sie es für nichts geachtet haben, Gott zu erkennen, hat sie Gott dahin gegeben in verkehrten Sinn, so dass sie tun, was nicht recht ist, voll von aller Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit, Habgier, Bosheit, voll Neid, Mord, Hader, List, Niedertracht; Zuträger, Verleumder, Gottes Verächter, Frevler, hochmütig, prahlerisch, erfinderisch im Bösen, den Eltern ungehorsam, **unvernünftig**, treulos, lieblos, unbarmherzig.“

Zarte Frucht (11.905)

Vieles ist in weite Ferne gerückt,  
Freunde, Erlebtes, Geschaffenes,  
Die Momente, die mich so beglückt,  
Hinweg Raffendes.

Doch das zum Licht Blickende  
Das Empfangende, Geschenkte,  
Das zum Allmächtigen Schickende,  
Das von Ihm zu mir Gelenkte...

All das lebt in mir als zarte Frucht,  
Ein leiser, dankbarer Jubel  
In geborgener, schützender Bucht,  
Überlebend allem Tand und Trubel.

Voller Geheimnis, Gnade und Bann (11.906)  
Dieser wunderbare Moment ist da,  
Es ist Freude, Glück und Gnadenzeit,  
Mein Erlöser, mein Freund, ist nah,  
Ich spüre diesen wunderbaren Hauch der Ewigkeit.

Alles Beschwerliche, Schmerzliche tritt zurück,  
Was ist das schon, jetzt, in diesem Augenblick?  
Diese Momente sind Höhepunkt und Glück,  
Fernab von Können und Geschick.

Wie Perlen, geschenkt, in einer herrlichen Reihe,  
Die ich nur dankbar empfangen kann,  
Diese Momente, denen ich mich ehrfürchtig weihe,  
Voller Geheimnis, Gnade und Bann.



In wenigen nur (11.907)  
Ich geh durch meine alten Lieder,  
Ich prüfe ihren Klang,  
Ich lausche immer wieder,  
Verspür ich noch den alten Drang?

Oder war vergänglich nur der Sinn,  
Aus dem Moment heraus und schwach,  
War es nur auf ein Äußeres hin,  
War dieses Lied am Ende doch nur Krach?

In wenigen nur tönt leise die Ewigkeit,  
So kostbar, so heilig, so nah,  
Sie schenken Mut, sie machen bereit,  
Sie weiten das Herz zum Altar.

Nicht meine Worte oder Argumente (11.908)  
Ein Anstoß nur, ein Wegweiser, ein Zeugnisgeber,  
Mehr war ich nicht, ein Helfer nur zum Leben,  
Ein Spiegel nur, ein wunderbarer Namensträger,  
Gott selbst allein gab Heil und Segen.

Wie herrlich doch, entlastend, dies zu wissen:  
Gott selbst allein gibt Zeugnis, Heil und Kraft!  
Ich selbst - so schwach, so hin und her gerissen - ,  
Wirke nicht durch meine eigne Kraft und Pracht.

Denn Er lebt und segnet, heilig, einzigartig,  
So voller Liebe, Macht und Ewigkeit,  
Er allein allmächtig, ja großartig,  
So sei, mein Freund, zum Zeugnis nur bereit!

Lebe, was Gott dir gibt! (11.909)

Was andere tun,

was sie haben und können,

das ist für mich kein Maßstab,

Ich lebe, in dem, was mir mein Gott hier gibt,

Gerne will ich allen alles gönnen, doch ich bleibe dabei:

In dem, was ich bin und hab,

darin bin ich herrlich gesegnet und frei,

Weil er mich von Herzen segnend liebt..

Nicht Fremde

können mir Horizonte und Grenzen setzen,

Nicht Fremde

mich entehren oder verletzen,

Ich blicke auf Jesus, auf Seinen herrlichen Segen,

Ich blicke auf das, was mir von Christus gegeben.

Nicht Fremde

können mir Heil und Frieden geben,

Nicht Fremde

können mir das Gelingen in meine Hände legen,

Allein Gott,

der mich kennt, reinigt, stärkt, erhält und segnet,

Allein Gott

ist der, der mir vertraut und hilfreich begegnet.

Entleert und verebbt (11.910)

Das Gespräch ist ganz allmählich verebbt,  
Leise haben sich starke Worte entleert,  
Die Gemeinschaft ganz sanft ist versteppt,  
Niemand hat es gemerkt, keiner hat sich beschwert.

Das Schweigen zog so unscheinbar ein,  
Nebel und Staub trugen einen Sieg herbei,  
Vieles erwies sich als schwach und als Schein,  
Die Legende zeigte sich als Einerlei.

Das Alter legt schonungslos die Wirklichkeit bloß,  
Doch, mein Freund, Gott bleibt dir nah!  
Das Eine bleibt dir für immer, wunderbar groß,  
Jenes Eine, das für dich am Kreuz geschah.

Leises Fügen (11.911)

Nicht Ruhm und Sieg sind mir gegeben,  
Nicht Amt und Würde angesagt,  
Banal und trist ist oft mein Leben,  
In dem so oft der Zweifel nagt.

Ich wollte doch den Willen Gottes kennen,  
Doch dann gefiel er mir natürlich nicht,  
Ich wollte doch im Geiste brennen,  
Und blieb dann doch ein kleiner Wicht.

Geduldig zeugnishaftes Bleiben,  
Jahrzehntelang damit auf Christus weisen,  
Sich darin still und sanft dann zeigen,  
Um den mir Anvertrauten hier zu speisen.

Unbegreifliche Güte (11.912)

Ein Wunder vor aller Augen,  
Eine Wüste, ohne Aussicht auf Frucht,  
Doch offenbart in der Hoffnung und im Glauben,  
Wer glaubt, der fliehet nicht! Nein, keine Flucht!

Ein Zeugnis, der Liebe Gottes, wunderbar,  
Die diesen Einen in seiner Kargheit erhält,  
So schwach, so arm, so sonderbar,  
So völlig ohne Wert für diese Welt.

Und doch über so viele Jahre treu erhalten,  
Ohne jede Gegenleistung, ohne Möglichkeit,  
So einzigartig heilig ist Gottes Walten,  
Ein Zeugnis der Liebe Gottes für die Ewigkeit!

Einen treuen Freund, nur für ihn an die Seite gestellt,  
Welche Fülle an Güte und Kraft,  
Dieser Eine, der ihn tagtäglich geduldig erhält,  
So freundlich und leise, so zärtlich und sacht.

Gott geht einem jedem Einzelnen auf diese Weise nach,  
Christus rechnet nicht nach, ob es sich lohnt!  
Es ist der Eine, der für Dich eintrat und sprach,  
Er ist der Heiland, der Dich gnädig verschont.

Da ist so vieles (11.913)

Zusammen geschrumpft ist meine Welt,  
Ohne Pläne, Visionen, oft kraftlos und grau,  
Die Aufgaben, die mir das Leben jetzt stellt,  
Sind einfach - ich kenne sie sehr genau.

Ich liebe dieses einfache Leben,  
Jeden Tag nehme ich es neu aus Gottes Hand,  
Mir sind Heiterkeit und Freude gegeben,  
Es entspricht durchaus meinem Stand.

Doch da ist so vieles, voller Geist und Kraft,  
Worte können so wunderbar viel erreichen,  
Das erblühende Wehen, selbst aus dem Staub erbracht,  
Will dem Einen auf so herrliche Weise gleichen.

Jene Unverfügbarkeit (11.914)

Ich lausche dem Klang meiner Worte nach,  
Ja, ich freue mich und berausche mich daran,  
Doch das, was da so wunderbar in mir aufbrach,  
Ist nicht das, was ich wirklich bewirken kann.

Ich ahne um die Unverfügbarkeit,  
Um das Geschenk, um die Gabe und Gnade.  
Ich spüre jenen kostbaren Hauch der Ewigkeit,  
Und wie wenig ich davon in den Händen habe.

Wie die Zeit, die mir bleibt,  
Wie der Atem, wie das Leben,  
All das umwirbt mich und zeigt,  
Die Zerbrechlichkeit dessen, was mir gegeben.



Ton in Gottes Hand (11.915)

Ich kann mich selber doch nicht frei von Sünde sprechen,  
Ich kann mir selber keine Größe leihen,  
All das wird sich später dann vor Christus rächen,  
Zu wem denn sonst könnte ich noch schreien?

Bei wem könnte ich mich denn beschweren?  
Wen verklagen für das mir gegebene Leben?  
Es ist so sinnlos, sich gegen Sturm und Kreuz zu wehren,  
Sinnlos, unvernünftig und verwegen.

Ich bin Ton in Gottes Hand,  
In der Freiheit, dies zu wissen,  
In diese Welt als Christ gesandt,  
Obwohl so hin und her gerissen.

Wir rebellieren dagegen (11.916)  
So wie in dieser unentrinnbaren Welt  
Alles voller Zwang stets nach unten fällt,  
So fällt auch alles andere dem Tode entgegen,  
Doch wir rebellieren dagegen, solange wir leben.

Bis die uns geliehene Kraft zurück gefordert wird,  
Bis dann alles in uns schweigt und erstirbt,  
Bis wir unerbittlich der Wahrheit ins Auge sehen,  
Und wir dann endgültig vor unserem Schöpfer stehen.

Dann hilft kein Entziehen mehr und Verneinen,  
Dann zählt nicht mehr, was wir doch meinen,  
Dann empfangen wir, was wir gewählt uns haben,  
Dann müssen wir für alles hier die Folgen tragen.

Ein neuer Blick (11.917)

Lass dir, mein Freund,  
heute einmal einen neuen Blick schenken,  
Weg von all dem Gewohnten,  
von der so engen, kleinen Welt,  
Wirf mutig über Bord: Zweifel und Bedenken,  
Vertraue jenem einen Gott,  
der Dein Leben täglich dir erhält.

Es geht allein um Gottes Reich,  
ja wirklich um Ihn ganz allein!  
Um Seine Ewigkeit,  
um Seine Herrschaft und um Seine Herrlichkeit,  
Wir dürfen Kinder dieses wunderbaren Gottes sein,  
Weit über alle Grenzen hier hinaus in unserer Zeit.

Diese Zeit ist nur begrenzt,  
ein Übergang, ein Entscheidungsfeld,  
In Christus liegen für uns alle: Heil und Ewigkeit,  
Egal wie schlimm sie sei - und böse - , diese harte Welt,  
Das Paradies und Glück ist für uns alle gar nicht weit!

Freundliches Umwerben... (11.918)

Wenn ich doch schon bald  
Jene letzte Reise antrete,  
Nach jenem allerletzten Halt,  
Für den ich mich vorbereite und auch bete...

Dann darf ich doch gelassen sein,  
Im Aufbruch, ohne Sorge bleiben,  
Dann lass ich mich recht heiter darauf ein,  
Dieser Welt meine Hoffnung hier zu zeigen.

Diese Hülle hier vergeht,  
Mag auch manches hier beschwerlich werden,  
Wenn erst der Geist Gottes mir weht,  
Ist es ein herrlich freundliches Umwerben...

Vorfreude im Alter (11.919)

Während die Schönen dieser Welt,  
Ihren faltenfreien Tagen nachtrauern,  
Und sich dann ängstlich fragen: „Was sie noch hält?“  
In dem sie sich zutiefst bedauern...

Dürfen wir fröhlich Jung Gebliebenen im Geist  
Voller Hoffnung freudig auf das Neue warten,  
Das jetzt schon ahnungsvoll auf all das Schöne weist,  
Das kommen wird auf tausend Arten.

Der alte Mensch verfällt, die Hülle fällt,  
Doch der Geist Gottes erneuert unsere Kraft!  
Wir verlassen voller Freude diese Welt,  
Denn wir wissen ja um Gottes Macht!

Empfangen und genießen (11.920)

Der bewusste Genuss ist für mich ein Innehalten,  
Um darin Dank und Freude zu gestalten,  
All das Gute ist mir von Gott gegeben,  
Zu einem wunderbar erfülltem Leben.

Kein Lawinen artiges Weitermachen,  
Kein gieriges, treibendes Entfachen,  
Ja es ist ein tastendes Empfangen,  
Um darin Gottes Freude zu erlangen.

Jeder Tag aus der Hand Gottes erlangt,  
Und darin Ihm von Herzen gedankt,  
So erlebe ich einen herrlichen Segen,  
Um Christus dann entgegen zu leben!

Bald offenbar (11.921)

Mein Freund, täusche dich nicht:

Wer die Gesetze Gottes bricht,

Für den wird es bald schon furchtbar werden,

Da ist kein Mitleid, keine Gnade in seinem Verderben!

Doch die Tür zur Gnade ist offen,

Noch können wir - ja wir dürfen - hoffen:

Gott schenkt uns Vergebung und Leben,

Wenn wir uns im Glauben Christus hingeben.

Doch das geht nur von ganzem Herzen,

Trotz aller Not und trotz aller Schmerzen.

Nichts Halbes kann uns in dieser Welt retten,

Christus allein bricht unsere Ketten.

Gewährte Gunst (11.922)

Voller Selbstverständlichkeit, zigtausendfach empfangen,  
Um dann in diesen Kampf, voller Mühe, zu gelangen,  
Die Luft zum Atmen und das kleine Alltagsleben,  
Voller Dankbarkeit empfangen, als Gnade und als Segen.

Jahrzehntelang voller Gesundheit, voller Kraft,  
Voller Möglichkeiten, voller Drang und Pracht,  
Zu einer schwachen Hülle nun geschrumpft,  
In den Alltäglichkeiten voller Leid versumpft.

Jeder Tag ist Kampf, doch gewiss auch lebenswert,  
Jeder Tag dem Leid und Tod gewehrt,  
Voller Dank für all das, was jetzt noch geht,  
Weil alle Gunst in dem Ermessen Gottes steht.



Alles Sehen ist Geschenk und Gnade (11.923)  
Alles Sehen ist Geschenk und Gnade,  
Der Blinde wird zum Heil geführt,  
Zum Zeichen mir, damit auch ich es wage,  
Dass mich die Liebe Gottes sanft berührt.

Ich hab kein Recht auf all mein Schauen,  
Kraft und Glück sind stets geliehen,  
Ich kann darin auf Gott vertrauen,  
Doch vor Gericht kann ich nicht ziehen.

Nur auf den Knien darf ich Heil empfangen,  
Das Glück, den Segen und das Leben,  
Nur auf diese Art kann ich dahin gelangen,  
Zu genießen, was mir ist von Gott gegeben.

## Kaltes Herz und Gottes Antwort (11.924)

Wie ein dürrer, vom Zerbrechen stets bedrohter Ast,  
So schwach, so kraftlos, ja flüchtig ist stets meine Liebe,  
Die gute Tat, der Wille wohlzutun, wird rasch zur Last,  
Auch wenn ich dann und wann darin obsiege.

Weil ich ein Sünder bin und darin auch nicht anders kann,  
So fern dem Heil, so fern dem Guten, ja dem eignen Bild,  
Denn ich unterlieg ja diesem fürchterlichen Bann,  
Der Durst nach Leben bleibt für immer ungestillt.

Unfassbar groß ist darum Gottes Heil und Gnade:  
Dass Er erlösend mich in Seiner Liebe sanft berührt,  
Ich, der ich kaum zu Ihm aufzublicken wage,  
Ich werde neu geboren und nun befreit von Ihm geführt.

## Kostbarkeit (11.925)

Gerade an jenen langen, tristen Wintertagen,  
An denen der Frost sich durch die Seele quält,  
An denen Zweifeln mich mit Schmerzen jagen,  
An denen es an Licht und Wärme fehlt.

Gerade dann darf ich beglückt empfangen,  
Die Gewissheit: Die Heimat ist dies Sterben nicht!  
Ich werde, voller Glück,  
an ein wunderbares Ziel gelangen,  
An dem, niemals wieder, je mein Leben bricht.

Wie ein Lächeln, wie ein Sonnenstrahl ist jene Gnade,  
Zart und wunderbar, heiter, freundlich, gut,  
Ein Geschenk. ganz unerwartet, das ich habe,  
Eine Kostbarkeit, die tief in meinem Innern ruht.

Der große Trost (11.926)

Was ist der Mensch, als nur ein Hauch?

Er vergeht mit jedem Tag, ja mehr und mehr,

Auch ich bin so, ich bin es auch,

So sehr ich mich auch hier dagegen wehr.

Wie das Gras, so geht die Freundschaft sanft dahin,

Oft ohne bösen Willen, verloren geht die Kraft,

Ich spüre darin, wie wenig ich doch bin,

Egal was all mein Tun noch heute darin schafft.

Doch groß ist hier der Trost, mein Heil, mein Glück:

Zu wissen:

dass Jesus Christus Freund und Heiland bleibt,

Er zieht sich niemals herzlos, treulos von mir zurück,

Er ist es, der mir täglich Seine Liebe zeigt.

Gesegnet ist, wer die Heimat kennt (11.927)  
Gesegnet, mein Freund, wer in Christus brennt,  
Der den Weg in die Heimat kennt,  
Der sich in den Tiefen der Nacht,  
Bei Christus in Sicherheit gebracht.

Gesegnet, mein Freund, gesegnet,  
Ist der Mensch, dem Christus begegnet,  
Der die Hand Gottes dankbar ergreift,  
Den der Geist Gottes beglückend treibt.

Gesegnet ist der Mensch, mein Freund,  
Der sein Heil, der sein Glück, nicht versäumt,  
Der sich zur rechten Zeit auf ewig bindet,  
Und darin Frieden in Christus findet.

Zerfall und Elend (11.928)

Meine Lieblosigkeit führt mich in den Ekel hinein,  
Wie kann ich nur so herzlos sein?

Die Arme, ihrer Würde durch das Leid entkleidet,  
Leidet so sehr, begreife: Sie leidet!

Mich schaudert vor dem, was ich kommen sehe,  
Ich frage mich, ob ich zu meinem Glauben stehe,  
Ihr Glanz, vom Leiden geraubt und zerstört,  
Doch wisse, dass sie zu Christus gehört!

Ich fürchte mich, ich bitte und flehe,  
Dass ich in all dem stets auf Christus sehe,  
Die Liebe gibt mir ihren Glanz zurück,  
Die Liebe schenkt uns beiden Segen und Glück.

Der Gott preisende Tod (Johannes 21,19) (11.929)

Ein düsteres Wort,  
für den, der im Diesseits ganz und gar,  
Er kann es nicht verstehen,  
er kennt nicht den Altar,  
Von dem das Heil,  
von dem das Glück allein,  
Sein Herz in aller Sehnsucht  
ist noch Stein.

Doch wie der Herr,  
so schreitet auch der Hörende, durch jenen Tod,  
Der Tod, der Gott in alle Ewigkeit preist,  
in dem er sich selbst für alle bot,  
Von der Liebe getragen, bewegt und gesandt,  
Durchschreitet er die schützende Wand.  
Ein Tod, der Gott preist,  
in dem er treu und fest an Christus hält,  
In aller Angst und Not, in allem Schmerz,  
in seiner Sehnsucht hier in dieser Welt,  
Darauf vertrauend,  
dass hinter dem Vorhang das Leben beginnt,  
Dass er durch diesen Tod  
mit Christus alles gewinnt.

Johannes 21,19

„Das sagte er aber, um anzuzeigen,  
mit welchem Tod er Gott preisen würde.“

Seine Liebe ist uns Ziel und Altar (11.930)  
Der Schöpfer des Lichts hat uns gesandt,  
Bevollmächtigt sind wir und beauftragt,  
Im Bewusstsein Seiner Allmacht haben wir uns zu Ihm gewandt,  
Durch seinen Geist haben wir dieses Leben gewagt.

Seine Gaben haben uns überreich gesegnet,  
Seine Liebe, Seine Freude, Seine Kraft,  
Er selbst ist uns immer wieder helfend begegnet,  
Wir unterstanden voller Freude stets Seiner Macht.

Und doch erleben wir soviel Not und Misslingen,  
Und doch müssen wir durch Niederlagen gehen,  
Und doch können wir oft nichts zu Stande bringen,  
Und doch müssen wir so oft auf Hoffnung säen.

So sinnlos bleibt unser Fragen nach dem Warum?  
So schwach bleibt uns alles eigene Mühen,  
In dieser Welt bleiben wir oft so schrecklich stumm,  
Und unsere Liebe droht im Leid zu verglühen.

Christus, unser Herr, jetzt und immerdar,  
So wie Er schon immer und ewig war,  
Seine Liebe ist uns Ziel und Altar,  
Erst dann wird uns all das offenbar.



Ja, es soll so sein (11.931)

So gewöhnlich, einfach und auch schlicht,  
So lebe ich in meinen kleinen Gleisen,  
Leicht sind alle Grenzen, alle Pflicht,  
Alles will sich wie von selbst erweisen.

Still ist es dabei geworden, meine Welt so klein,  
Ich habe keine große Botschaft, wenig nur zu sagen,  
Getrost darin: „ja es soll so sein!“  
Gerne will ich Kreuz und Joch hier tragen.

Ein Warten ist es, ob ich es nun weiß oder auch nicht,  
Geborgen in der Freundschaft meines Herrn,  
Geführt, so leise, voller Güte, sanft das Licht,  
Gewiss im Glauben, denn die neue Welt ist mir nicht fern.

Sein Wort allein (11.932)

Niemand, außer Christus kann dich befreien,  
Niemand, außer Jesus kann dich für dein Leben weihen,  
Niemand, kann dich frei von deinen Pflichten stellen,  
Niemand, außer Christus kann dein Dunkel dir erhellen.

Was immer andere sagen oder meinen,  
Was immer sie zu seien scheinen,  
Niemand, außer Christus hat die Macht,  
Niemand, sonst hat wirklich auf dich acht!

Du selbst, mein Freund, darfst dich nicht belügen,  
Ja, hüte dich davor, dich selber zu betrügen,  
Christus ist der Herr, der Herr allein,  
Sein Wort allein muss wichtig für dich sein!

Worte auf dem Weg (11.933)

Lieber Freund und Christi Streiter,  
Geseget sei von Gott dein Tun,  
Trage deine Botschaft weiter,  
Lass dein Herz darin nicht ruhen.

Ich freue mich über dein Reden,  
Über dein Sehnen, Trachten und Verlangen,  
Dir ist Wunderbares in dein Herz gegeben,  
Um zu großen Zielen zu gelangen.

Nimm die Fackel auf, zeige hell dein Licht!  
Ja, setz dich ganz für Christus ein!  
Rede klar, als Freund, und rede schlicht,  
Dann wirst du stets ein Christi Wegbereiter sein!

Für immer Dein (11.934)

Im Fegefeuer Deiner Barmherzigkeit,  
Scheitert alle Zerknirschung, aller Hass,  
Du hast mich erlöst für alle Ewigkeit,  
Deine Gnade gilt ohne jeden Unterlass.

Du mein Gott, Du hast den Preis bezahlt,  
Wer könnte Dir den Lohn noch rauben?  
Wer immer noch mit alten Sünden prahlt,  
Scheitert nun durch wahren Glauben.

Ich bin gewiss und darf es sein,  
Du hast mich befreit für alle Ewigkeit,  
Dein Blut macht mich für immer völlig rein,  
Ich bin geheiligt voller Freude Dir geweiht!

Empfange, was dir bestimmt (11.935)  
Du kannst dir dein Glück nicht rauben,  
Du irrst furchtbar in diesem Glauben,  
Denn, mein Freund, was Gott dir nicht gibt,  
Das wird niemals für dich zu einem Sieg.

Was Gott dir nicht gibt, wird niemals zum Segen,  
Der Tod steckt doch in dem gestohlenen Leben,  
Die Gier will voller Lust das Gute verzehren,  
Und wird es doch gerade dadurch entleeren.

Die Lust ist stets ein verzehrendes Feuer,  
Das du bezahlst, schmerzhaft und teuer,  
Nur das, was dir von Gott her bestimmt,  
Ist jenes Glück, das dir keiner mehr nimmt.

Übe, lerne, wachse... (11.936)

Übe Geduld, jeden Tag neu,  
Werde darin sanft und werde treu,  
Werde barmherzig, um Christus zu gefallen,  
Grenzenlos gilt Seine Liebe uns allen.

Lerne das Schwere mit Würde zu tragen,  
Um darin Gottes Neue Welt schon jetzt zu wagen,  
Schau nicht auf deinen Sieg und auf dein Wohlergehen,  
Lerne das Wesen Christi recht zu verstehen.

Wachse über dich hinaus, auf Christus hin,  
Er gibt dir Tiefe, Weite und Sinn,  
In Ihm ganz allein ist Heil und das Leben,  
In Ihm ganz allein wird dir dein Glück gegeben.

Dieser kostbare Eine (11.937)

Und wenn es nur dieses eine Wort gewesen wäre,  
Ja, wenn es nur den Einen hier ins Herz getroffen,  
Es wäre völlig genug! Ja, und Gott zur Ehre,  
Mein Lohn für alles Streiten und all mein Hoffen!

Könnte ich in diesem Leben jemals mehr erreichen?  
Gäbe es ein größeres Glück bis weit hinein in alle Ewigkeit?  
Könnte ich denn mehr als darin Christus gleichen?  
Gäbe es eine tiefere Barmherzigkeit?

Könnte ich denn größeren Sinn als diesen finden:  
Ein Werkzeug hier für Christus dankbar gewesen zu sein?  
Daran will ich mich voller Gewissheit selig binden:  
Darauf lass ich mich glücklich ein.

Weltweit ein Innehalten (11.938)

Die ganze Welt hält zutiefst erschrocken inne,  
Jäh wird jedem ihre Zerbrechkeit schmerzhaft bewusst,  
Jeder hofft, dass er auch diesmal dem entrinne,  
Nach Asche schmecken Glück und Lust.

Viel tausendfach den Tod vor Augen,  
So gering sind unsere eigenen Möglichkeiten,  
Trügerisch sind Verstand und Glauben,  
Kraft und Geborgenheit zerrinnen zu lächerlichen Albernheiten.

Von wem können wir Heil und Gewissheit erhalten?  
Welche Hoffnung trägt uns nicht?  
Welche Feuer glühen, ohne zu erkalten?  
Wer bringt uns wirklich Gottes Licht?



Vorhof zur Ewigkeit (11.939)

Im Vorhof zur Ewigkeit

Feiere ich einen jeden neuen Tag.

Ich freue mich über die geschenkte Zeit,

Wissend, dass ich das Siegel Gottes trag.

Christus verleiht mir Würde und Kraft,

Christus gibt meinem Leben Segen und Sinn,

Christus führt sachte und zart in Seiner Macht,

Auf Seine wunderbare Herrlichkeit hin.

Sanft geschieht das Lösen aus alter Pflicht,

Bald werde ich den Kokon verlassen,

Bald trete ich in Gottes Heiliges Licht,

Um dann für immer Seine Hand voller Freude zu fassen.

Übe Barmherzigkeit (11.940)

Gib der Barmherzigkeit stets weiten Raum,  
Wisse still um alle eigene Schuld,  
Deine eigenen Kräfte reichen kaum,  
So bleibe darin treu und in Geduld.

Gewiss, du wirst schon bald nur noch ertragen,  
Gewiss, du wirst in Leere bald entlassen,  
Doch lerne darin nicht haltlos zu verzagen,  
Und dich im Glauben und Geduld zu fassen.

Bringe Liebe und Verständnis auf,  
Verlier dich nicht in vielen Klagen,  
So ist es nunmal hier, der Welten Lauf,  
Lerne jetzt den Alltag zu ertragen.

Die Kräfte lassen nach,  
Du wirst so hässlich und gebrechlich,  
So viele Schätze liegen brach,  
Alles geht nur noch so ganz gemächlich.

So segne gerade darin all dein Begegnen,  
Jetzt muss sich alle Hoffnung still erweisen,  
Ja, lerne voller Liebe jeden Tag zu segnen,  
Um darin wahren Glauben zu beweisen.

Begrenzt auf meine kleine Welt (11.941)  
Der Blick verengt,  
Begrenzt auf meine kleine Welt,  
Kaum noch von Wichtigkeiten abgelenkt,  
Irgendwie auf mich allein gestellt.

Das kleine, so vertraute Zimmer,  
Wird zu meinem ganzen Leben,  
Allein ich hoff' noch immer  
Dass mir wird noch mehr gegeben.

Mehr und mehr umgibt mich Schweigen,  
Meine Schwachheit bestimmt mich ganz,  
Es ist ein Dämmern, Tasten, Treiben,  
Das Licht verliert allmählich seinen Glanz.

Ich wage kaum, es auszusprechen,  
Wohin sollte ich auch damit gehen?  
Die Brücken fangen an zu brechen,  
Es fällt mir schwer, dies zu verstehen.

Es ist banal der Gang der Dinge,  
Ich lasse willig mich nun darauf ein,  
Das, was ich jetzt hier noch zu stande bringe,  
Will ein Lobgesang für Christus sein.

Allein das Wort des Herrn (11.942)  
Immer deutlicher wird mir jene Wahrheit,  
Dass ich ganz allein vor Gott nur lebe.  
Die fernen Stimmen gerinnen zur Beliebigkeit,  
Sinnlos, dass ich nach ihnen strebe.

Was auch immer kommentiert und angemerkt wird,  
Hat nicht wirklich Kompetenz und Sinn,  
Der Mensch verirrt sich in seiner Schuld und irrt,  
Allein auf einen Nebel hin.

Allein das Wort des Herrn gibt Maß und Ziel,  
Vor Gott allein muss ich bestehen!  
Alles andere bedeutet nicht sehr viel,  
Und wird gewiss schon bald vergehen.

## Angst in den Wellen (11.943)

Im guten Glauben hatte Petrus begonnen,  
Und wollte zu Jesus auf dem Wasser gehen,  
Doch dann ist sein Blick an seiner Schwachheit zerronnen,  
Und er konnte nicht mehr auf Jesus sehen.

Als er auf sich selbst und auf die Wellen sah,  
Da sank er voller Angst und Not dahin,  
Dabei war Jesus Christus ihm doch so barmherzig nah,  
Und streckte ihm gnädig die Hände hin.

So lerne, mein Freund, auf Jesus zu sehen!  
Der Blick auf dich selbst wird dich nicht retten,  
Wir sollten es wissen und ganz dazu stehen,  
Da wir doch sonst keine Chance hätten!

Hab ich gelernt? (11.944)

In meinen Kindertagen ersehnte ich Freundschaft,  
Gerade von jenen, die un erreichbar blieben,  
Und verschmähte zugleich die Bekanntschaft,  
Von den mir Gesandten, anstatt sie zu lieben.

Wer sich mir anbot, der war mir nicht wert,  
Wer sich entzog, den begehrte ich wild,  
Das war so falsch, so zerstörerisch und verkehrt,  
Die Sehnsucht des Herzen blieb darum ungestillt.

Und heute? Bin ich gereift, hab ich gelernt?  
Verachte ich heute jene, die sich nach mir jetzt sehnen?  
Erstrebe ich den, der sich von mir entfernt,  
Anstatt das Gebotene dankbar entgegen zu nehmen?

So wie es noch nie in dieser Welt war (11.945)  
Die Weihnachtszeit hat gerade begonnen,  
Ja, es ist eine Zeit der Freude und Gnade,  
Um all dem Anderen eine zeitlang zu entkommen,  
Um zu wissen, was ich Kostbares daran habe.

Gerade wenn so viele Schätze verblassen,  
Wenn die Sicherheiten sich als Illusionen weisen,  
Dann will ich nicht von jenen Gedanken lassen,  
Die Christus als Retter und Heiland preisen.

Denn über all mein karges Verstehen hinaus,  
Berührt mich dieses Wunder ganz und gar,  
Und es wird so etwas Heiliges daraus,  
So wie es noch nie in dieser Welt war.

Näher treten (11.946)

Ich komme dir, mein Freund, ganz nah,  
Überwindend Kälte, Fremdheit und Befangenheit,  
Ich bin jetzt stärker für dich da,  
Gerade jetzt, mein Freund, in deinem Leid.

Vertrauter werden mir die Widrigkeiten,  
Die mich schaudern ließen, manches Mal,  
Geringer wird das arge Widerstreiten,  
Es bereitet keine Mühe mehr und Qual.

Die Augen der Liebe lehren mich,  
Geduld zu haben, auszuhalten,  
Ich sehe dich, mein Freund, ich sehe dich,  
In einem neuen Licht und Gnadenwalten.



Gottesfurcht! (11.947)

Gottesfurcht! Dieses Wort wurde mir gegeben,  
Ein Wort der Mahnung, ein Befehl, ja ein Hinweis.  
Gottesfurcht! Das heißt: Bewahrung, Kraft und Leben,  
Auf dem Weg nach Hause, wie ich ja weiß!

Vor Gott allein werde ich bald stehen,  
Egal, was alle anderen machen!  
Ich soll, ich darf, ich muss mit Jesus gehen,  
Sinnlos sind all die anderen Sachen.

Im Gericht kann ich auf keinen anderen zeigen,  
Ich weiß ja, wer ich bin und wohin ich gehe,  
Vor Gott müssen alle Argumente schweigen,  
Das ist es, was ich unter Gottesfurcht verstehe!

Die Freude triumphiert (11.948)  
Eine Kerze hell entzündet,  
In der Kälte, in der Dunkelheit,  
In der Hoffnung tief gegründet:  
Jetzt triumphiert die Freude, jetzt ist Weihnachtszeit!

Gerade jetzt, in all der Last und Not,  
Gerade jetzt, in all dem Schmerz,  
Gerade jetzt, wo so viel Krieg und Tod,  
Gerade jetzt, erhellt sich still mein Herz.

Denn ich weiß: Gott schenkt uns dieses Zeichen:  
Die Weihnachtszeit kündigt unsere Rettung an!  
Dieses hoffnungsfrohe Bald wird keinem anderem gleichen,  
Weil nur dieser Eine uns erretten kann!

Dreifach das Warten, zum Heil geweiht (11.949)  
Wartezeit, erwartungsfroh, geheiligt und groß,  
Dreifach das Ereignis, voller Gnade,  
Christus, der Retter, geboren aus Marien Schoß,  
Er ist es, dessen Siegel ich trage.

Am Kreuz gestorben, zum Vater gegangen,  
Wir erwarten Sein Wiederkommen,  
Um für immer Heil und Freiheit zu erlangen,  
Dem Elend des Diesseits entronnen.

Doch erst, wenn Er zu mir gekommen,  
Wirklich erst dann bin auch ich befreit,  
Erst wenn ich Ihn als Retter angenommen,  
Erst dann bin ich beglückt in Ewigkeit.

Besser als verdient und als gedacht (11.950)  
Dankbar empfangen wir das uns zugewiesene Glück,  
Es ist weit mehr, als wir verdient und als gedacht,  
Ich sehne mich nicht mehr nach unserem alten Leben zurück,  
Ich weiß: Gott selbst hält über uns die Wacht.

Alle Ängste, Sorgen und Gedanken,  
Alle Unruhe und alle mühevollen Last,  
All das wurde gar nicht wahr, wir danken,  
Ohne Grund war alle Not und Hast.

Ja, gewiss, es gibt ein Kreuz, wie wahr,  
Doch manches bleibt uns köstlich zugeordnet,  
Dieses Leben wird für uns hier zum Altar,  
Und unser Lobpreis wird auf ihm täglich hier erbracht.

Zusammen gestellt (11.951)

Wir passen wirklich nicht zusammen,  
Weil wir aus völlig andren Welten stammen,  
Und doch hat Gott uns hier zusammen gestellt,  
Obwohl es uns oft nicht gefällt.

Doch es gilt, den Willen Gottes stets zu achten,  
Obwohl wir das oft anders machten,  
Dennoch gilt es so leben,  
Wie es uns von Gott gegeben.

Geduld ist hier das Schlüsselwort,  
Das setzt sich bis ans Ende fort,  
Geduldig lasst uns miteinander sein,  
Lasst euch voller Liebe darauf ein.

Entronnen (11.952)

Sanft und leise trat der Tod heran,  
Ganz plötzlich war da die Gefahr,  
Wie sich in einem Augenblick doch ändern kann,  
Was eben noch so selbstverständlich war.

Völlig unerwartet und zu einer unmöglichen Zeit,  
Rasend schnell und brutal real,  
Gefangen in totaler Hilflosigkeit,  
Es gab für uns hier keine Wahl.

Gott sei Dank für dieses Mal davon gekommen!  
Ich habe es nicht kommen sehen!  
Ich bin dem Tod entronnen,  
Dies lässt mich auf die Knie gehen.

Erkenne den Müll (11.953)

Erkenne den Müll und wirf ihn weg,  
Frage dich doch: Wozu der Dreck?  
Der Weg zu deinen wunderbaren Schätzen,  
Lässt sich doch nur so frei setzen.

Häng doch nicht dein Herz daran,  
Was dir doch nur noch schaden kann,  
Der Müll wird dir zur schweren Last,  
So dass nichts anderes in dein Leben passt.

Weniges nur macht dich froh,  
Leider ist das nun mal so,  
So gewinne neu für dich Gelassenheit,  
Segen hat, wer sich befreit!

Nur in Christus lohnt das Leben (11.954)  
Darum in Unruhe und Hast versetzt,  
Darum tief im Herzen grob verletzt,  
Damit du nun erkennen kannst,  
Dass du Frieden nur durch Gott erlangst.

Darum mit Staub hier zugemüllt,  
Mit dem was dich hier nicht erfüllt,  
Damit du ein für allemal nun weißt:  
Dass wahre Freude Christus preist!

Darum tief in das Verderben hier gebeugt,  
Damit der Geist dir nun bezeugt:  
Für Christus nur lohnt sich dein Leben,  
Für Ihn allein ist es gegeben.



Mit wenigen Strichen skizziert (11.955)  
Wir ahnen es ja nur in den zarten Resten,  
Es ist ja ein Schatten nur von jenem Besten,  
Wir spüren es kaum in den verblassenden Spuren,  
Jenes Kostbare,  
das wir als Menschen einst beglückend erfuhren.

In den Wundern der Schöpfung kaum noch zu sehen,  
In der Weihnachtsbeleuchtung kaum noch wahrzunehmen,  
Es ist jenes beglückende, heilige, herrliche Leben,  
Dass uns die Liebe Gottes gegeben.

Doch in diesen wenigen Strichen skizziert,  
Ahnt der Mensch, was er verliert,  
Wenn er die Gnade Gottes nicht will,  
Dann wird es um ihn herum schrecklich still.

Stelle dich der Wirklichkeit (11.956)  
Es gilt, sich der Wirklichkeit zu stellen,  
Es geht darum, ein wahres Urteil zu fällen,  
Schädlich ist das Selbstmitleid,  
Und es bringt dich gar nicht weit.

Gewiss, du musst die Fakten sehen,  
Gewiss, du musst stets dazu stehen,  
Doch der Glaube hilft dir weiter,  
Denn Christus ist dein Freund und dein Begleiter.

Du tust dir selber den Gefallen,  
Auf Gott zu hoffen stets in allem,  
So habe Mut und vertraue fest,  
Dann tut dein Gott für dich den Rest.

Es geht um Glaube und Vertrauen (11.957)  
Josua und Kaleb sahen das, was alle sahen,  
Sie standen in derselben Wirklichkeit,  
Auch sie sahen die Gefahren nahen,  
Doch blieben sie zum Glauben stets bereit.

Vertrauen, lieber Freund, Vertrauen musst du haben,  
Lass die Hoffnung auf die Hilfe Gottes niemals gehen!  
Nur so kannst du dieses Leben hier ertragen,  
Es geht darum auf Christus stets zu sehen.

In der Wüste starben jene ohne Glauben,  
Sie vergaßen Gottes Handeln ganz und gar,  
Sie vertrauten mehr der Not in ihren Augen,  
Sie vergaßen, was an Wundern schon geschehen war.

Hoffnungsvoll nach vorne schauen (11.958)

Advent! Das heißt: Hoffnungsvoll nach vorne schauen,  
Warten auf die Ewigkeit!

Voller Freude und Gewissheit, voller Vertrauen:  
Christus kommt zur rechten Zeit!

Er ist gekommen, um uns zu erlösen,  
Er wird bald schon wiederkommen!  
Die Welt vergeht mit ihrem Bösen,  
Wir sind dem Leid der Welt entronnen.

Auch zu uns persönlich will Er kommen,  
In unser Herz, in unser Leid!  
Zum Heil, zur Rettung für die Frommen,  
Davon spricht zu uns die Weihnachtszeit!

Weihnachten öffnet die Tür (11.959)  
Erhebe, mein Freund, deinen Blick,  
Verbleibe nicht im Diesseits allein,  
Besinne dich auf dein Geschick,  
Lass dich auf deine Bestimmung ein!

Spürst du die Sehnsucht nach Heimat und Sinn?  
Spürst du, ja ahnst du, den Christus in dir?  
Spürst du, wohin dein Weg geht, wohin?  
Bist du bereit für Christus, jetzt und auch hier?

Die Lichter der Weihnacht öffnen die Tür,  
Innezuhalten, zur Besinnung, zur Stille,  
Für die Fragen: Woher?, Wohin? und Wofür?  
In ihrer leisen Zartheit und Fülle.

Nicht angemessen (11.960)

Angemessen kann ich das nicht feiern,  
Das war mir irgendwie schon immer fremd,  
Es bleibt ein seltsames Herumeiern,  
Ein Fest, das irgendwie stets klemmt.

Doch kurze, kostbare Augenblicke jedes Mal,  
In der Vorbereitungszeit, im Advent:  
Ein Lied, ein Wort, ja seltsam phänomenal,  
So wie es kaum ein anderer wohl kennt.

Ich kann es kaum in Formen fassen,  
Und doch beschenkt es mich so reich und fein,  
Gerne will ich mich von jener Weihnacht segnen lassen,  
Ich lasse mich trotz meiner Kargheit darauf ein.

Obwohl doch (11.961)

Obwohl doch diese Welt von Gott nichts wissen will,  
Und sie nichts als die eigene Meinung gelten lässt,  
Wird sie doch jedes Jahr zur Weihnacht seltsam still,  
Und feiert eigenartig dennoch dieses Fest.

Als ob da doch noch eine Ahnung wäre,  
Von dem Heiligen, von diesem wunderbaren Geschehen,  
So voller Sehnsucht, voller Licht ist jene Sphäre,  
Ein kurzer Ewigkeitsmoment im Vorübergehen.

Ein Fragen, ein Besinnen, ein zur Ruhe kommen,  
Ein Heimatspüren, ja ein Sehnen nach der anderen Welt,  
Damals hat im Kleinen etwas Großes still begonnen,  
Etwas, das uns alle heute noch gefangen hält.

Dieses Lied entfacht in mir einen heiligen Raum (11.962)  
Ich höre seit vielen, vielen Jahren,  
Zur Weihnachtszeit das mir so kostbare Lied,  
Ich hatte es so beglückend tief erfahren,  
Seitdem ist es mir von Herzen so lieb.

Wie dankbar bin ich durch und durch dafür,  
In diesem Lied dem Geheimnis nahe zu sein,  
Das ich besonders dort ganz intensiv spür,  
In einem ungewohnt hohen Maße heilig und rein.

Mein Leben gewinnt von dort her Glanz und Größe,  
Ich brauche darum gar nicht mehr,  
Trotz mancher Schwachheit und Blöße,  
Strahlt mir von dieser Weihnacht Sein Lichtschein her.



Es lohnt sich (11.963)

Ab und an frage ich: Hat sich das gelohnt?  
Hatte mein Leben wirklich einen Sinn gehabt?  
Vieles war ich doch einfach nur gewohnt,  
Aber wo habe ich etwas Kostbares gewagt?

Doch ja: Es gab diese Momente voller Segen!  
Wie Edelsteine auf einer Kette gereiht,  
So voller Kraft und voller Leben!  
Dem Heiligen, dem Herrlichen geweiht.

Nicht das Scheitern und Irren bleibt,  
Nicht die Verluste, nicht die Niederlagen,  
Denn jeder dieser Edelsteine zeigt:  
Es lohnt sich, mein Kreuz auch wirklich zu tragen.

Heute nur noch einer (11.964)  
Habe ich früher zu vielen gepredigt,  
So ist es heute nur noch einer.  
In diesem einen wird meine Liebe verewigt,  
So lieb und so kostbar, wie sonst keiner.

Musste ich früher mich täglich bewähren,  
So muss ich heute nur noch vor einem bestehen.  
Doch ist es mein starkes Begehren,  
Für ihn dazu sein, für sein Wohlergehen.

So leise ist heute mein Zeugnis, mein Leben,  
So wie die Kraft, schwach und klein.  
Doch es ist in der Liebe Gottes gegeben,  
Und will ein Hinweis auf Seine Liebe sein.

Und das soll Advent sein? (11.965)  
Der Tag ist so lausig und nass,  
Düster die Stimmung und krass,  
Das soll heute Advent und feierlich sein?  
Voller Nebel der Tag, ohne Sonnenschein?

So, wie man dies weder spürt noch sieht,  
So, wie alles Feierliche diesem Tag entflieht,  
So ist es allein der Glaube, der versteht,  
Worum es um Weihnachten wirklich geht.

Gott kam in diese schaurige Welt,  
Als Retter, als Helfer, als Heiland und Held,  
Er überwandt den Tod und gab Sein Licht  
Er schenkte das Heil, das nie mehr zerbricht!

Vorherbestimmt (11.966)

Alles Grübeln hilft mir nicht:

Warum ich? Warum nur so?

Gott gab ganz eigenartig Licht,

Und so wurde ich dann ewig froh.

Vorherbestimmt, so voller Gnade,

Wer bin ich, dass ich dies nicht will?

Es ist eine große, herbe, starke Gabe,

Endlich wird die Sehnsucht still.

Mein Denken bleibt ja viel zu klein,

Ich empfangen, ohne groß zu fragen,

Ich will bei Jesus Christus sein,

Ich will Sein Siegel ewig tragen.

Wenn wir wüssten, wer das ist... (11.967)  
Wenn wir es genauer wüssten,  
Mit WEM wir es zu tun haben,  
Wie wir uns vorbereiten müssten -  
Wir würden gewiss gar nichts anderes wagen.

Der Staub in unser Hand  
Würde achtlos zu Boden fallen,  
Wenn wir durch und durch erkannt,  
Stiege die Furcht bei uns allen.

Um dann der Freude zu weichen,  
Weil ER in Seiner Liebe bereits alles tat,  
Wir dürfen Seinem Bilde gleichen,  
Weil ER für uns in die Bresche trat.

Weihnachtliches Innehalten (11.968)

Ein leiser Ruf, ein sanftes Raunen,  
Ein Innehalten nur für kurze Zeit,  
Ein Tasten, Sehnen, Staunen,  
Ein Ahnen zart der Ewigkeit.

Eine Hoffnung: Dass es doch gelingen kann,  
Dass dieses Leben doch nicht sinnlos war,  
Ein feierlicher Zauber, filigraner Bann,  
In den tiefen Tiefen unserer Seele offenbar.

In unser Unvermögen greift der Retter ein,  
Seine Gnade schenkt uns unser Leben,  
Er will Erlöser, Heiland, Christus sein,  
Dafür hat Er sich liebend hingegeben.

Er kam in diese Welt,  
Als Kind so schwach und angreifbar,  
Nicht stark und nicht als Held,  
So wie es vor ihm hier noch keiner war.

Um dann für alle hier ans Kreuz zu gehen,  
Um alle Lasten hier für immer weg zu nehmen,  
Auf den Knien können wir allein verstehen:  
Er ist das Ziel für unser aller Sehnen.

Heute ist die Ewigkeit uns nah (11.969)  
Heute ist jener herrliche Tag nun da,  
Um uns einen kurzen ahnungsvollen Blick zu schenken,  
Heute ist die Ewigkeit uns nah,  
Um unser Herz filigran auf Gott zu lenken.

Jedes Jahr in unserer Weihnachtszeit,  
Wiederholen sich Advent und Ankunft,  
Ein Hinweis: Wie bald überraschend die Ewigkeit,  
Zu uns kommt - mit oder gegen alle Vernunft.

So fremd und anders, seltsam, ein Gruß aus ferner Welt,  
Ein Kind wird uns zum Heil geboren,  
Uns vor unser aller Augen hingestellt:  
Als Weg zum Heil für uns erkoren.

Kaum spürbar die Hand (11.970)  
Der Zorn droht mich hinweg zu reißen,  
Das Böse will mich gefangen nehmen,  
Das Bittere will sich in meine Seele verbeißen,  
Vergiftet ist gefährlich all mein Sehnen.

Kaum spürbar die sanfte Hand,  
Wie ein Hauch, so zart und leise,  
Vom Geist Gottes gesandt,  
Freundlich, geduldig und weise.

Ein Lobgesang hilft mir, mich zu überwinden,  
Mich vor dem Abgrund rettend bewahrend,  
Ein Lobgesang hilft mir, zu mir selber zu finden,  
Heil und Heiligung, ja Heilung erfahrend.







## Inhalt

|  |    |
|--|----|
| Die Stimme des Hirten gehört (11.901).....       | 03 |
| Wahre Hirten werden gebraucht (11.902).....      | 04 |
| Festgefahren und verachtet (11.903) .....        | 05 |
| Vom Segen der Vernunft (11.904).....             | 06 |
| Zarte Frucht (11.905).....                       | 07 |
| Voller Geheimnis, Gnade und Bann (11.906) .....  | 08 |
| In wenigen nur (11.907) .....                    | 09 |
| Nicht meine Worte oder Argumente (11.908) .....  | 10 |
| Lebe, was Gott dir gab (11.909) .....            | 11 |
| Entleert und verebbt (11.910).....               | 12 |
| Leises Fügen (11.911) .....                      | 13 |
| Unbegreifliche Güte (11.912) .....               | 14 |
| Da ist so vieles (11.913).....                   | 15 |
| Jene Unverfügbarkeit (11.914).....               | 16 |
| Ton in Gottes Hand (11.915).....                 | 17 |
| Wir rebellieren dagegen (11.916).....            | 18 |
| Ein neuer Blick (11.917) .....                   | 19 |
| Freundliches Umwerben... (11.918) .....          | 20 |
| Vorfreude im Alter (11.919).....                 | 21 |
| Empfangen und genießen (11.920) .....            | 22 |
| Bald offenbar (11.921).....                      | 23 |
| Gewährte Gunst (11.922) .....                    | 24 |
| Alles Sehen ist Geschenk und Gnade (11.923)..... | 25 |

|  |    |
|--|----|
| Kaltes Herz und Gottes Antwort (11.924) .....          | 26 |
| Kostbarkeit (11.925) .....                             | 27 |
| Der große Trost (11.926).....                          | 28 |
| Gesegnet ist, wer die Heimat kennt (11.927).....       | 29 |
| Zerfall und Elend (11.928) .....                       | 30 |
| Der Gott preisende Tod (Johannes 21,19) (11.929) ..... | 31 |
| Seine Liebe ist uns Ziel und Altar (11.930) .....      | 32 |
| Ja, es soll so sein (11.931).....                      | 33 |
| Sein Wort allein (11.932).....                         | 34 |
| Worte auf dem Weg (11.933) .....                       | 35 |
| Für immer Dein (11.934) .....                          | 36 |
| Empfange, was dir bestimmt (11.935) .....              | 37 |
| Übe, lerne, wachse... (11.936) .....                   | 38 |
| Dieser kostbare Eine (11.937) .....                    | 39 |
| Weltweit ein Innehalten (11.938).....                  | 40 |
| Vorhof zur Ewigkeit (11.939) .....                     | 41 |
| Übe Barmherzigkeit (11.940) .....                      | 42 |
| Begrenzt auf meine kleine Welt (11.941) .....          | 43 |
| Allein das Wort des Herrn (11.942).....                | 44 |
| Angst in den Wellen (11.943).....                      | 45 |
| Hab ich gelernt? (11.944) .....                        | 46 |
| So wie es noch nie in dieser Welt war (11.945).....    | 47 |
| Näher treten (11.946).....                             | 48 |
| Gottesfurcht! (11.947) .....                           | 49 |
| Die Freude triumphiert (11.948).....                   | 50 |

|  |    |
|--|----|
| Dreifach das Warten, zum Heil geweiht (11.949) .....           | 51 |
| Besser als verdient und als gedacht (11.950).....              | 52 |
| Zusammen gestellt (11.951).....                                | 53 |
| Entronnen (11.952) .....                                       | 54 |
| Erkenne den Müll (11.953).....                                 | 55 |
| Nur in Christus lohnt das Leben 11.954) .....                  | 56 |
| Mit wenigen Strichen skizziert (11.955).....                   | 57 |
| Stelle dich der Wirklichkeit (11.956).....                     | 58 |
| Es geht um Glaube und Vertrauen (11.957) .....                 | 59 |
| Hoffnungsvoll nach vorne schauen (11.958) .....                | 60 |
| Weihnachten öffnet die Tür (11.959).....                       | 61 |
| Nicht angemessen (11.960).....                                 | 62 |
| Obwohl doch (11.961) .....                                     | 63 |
| Dieses Lied entfacht in mir einen heiligen Raum (11.962) ..... | 64 |
| Es lohnt sich (11.963).....                                    | 65 |
| Heute nur noch einer (11.964) .....                            | 66 |
| Und das soll Advent sein? (11.965) .....                       | 67 |
| Vorherbestimmt (11.966).....                                   | 68 |
| Wenn wir wüssten, wer das ist... (11.967).....                 | 69 |
| Weihnachtliches Innehalten (11.968) .....                      | 70 |
| Heute ist die Ewigkeit uns nah (11.969).....                   | 71 |
| Kaum spürbar die Hand (11.970) .....                           | 72 |

Liebe Leserin, Lieber Leser,  
ich freue mich sehr, Ihnen meine Lyrik öffnen zu dürfen. Obwohl ich glaube, dass sie nicht so ganz jedermanns Sache sein wird. Sie ist manchmal brutal ehrlich, schmerzhaft. Sie zeigt den Kampf des Glaubens mit allen möglichen Schattierungen, mit seinen Höhen und Tiefen. Ich bin bekehrt. Ich glaube an Jesus Christus als meinen Herrn und Erlöser. Das heißt aber nicht, dass ich den Glauben als einen Spaziergang durchlebe. Keine Ahnung, wie das andere hinkriegen. Für mich ist Glauben nicht Leben auf Wolke sieben, sondern ein Kampf und ein Ringen. Es fällt mir nicht leicht, wirklich nicht. Die Freude über die Erlösung geht einher mit dem notwendigen Kampf, um nicht völlig in die Irre zu gehen. Ich weiß, dass mich Gott bewahrt, aber das stellt mich nicht frei von meiner Verantwortung für mein Tun und Lassen. Es gibt beides in meinem Leben: Die Freude über die Erlösung und der Schmerz über Kreuz und Joch. Dieses Buch ist so aufgebaut, dass es jederzeit fertig ist. Jederzeit kann ich mein Leben hier beenden und mein Werk wird immer abgeschlossen sein. So ist es aufgebaut. Das Neueste zuerst. Mehr als 10.000 Gedichte warten darauf, von Ihnen entdeckt, gelesen und durchdacht zu werden. Seit dem Jahr 1985 schreibe und sammle ich meine Gedichte. Sie waren zunächst ein zaghafter Versuch, kreativ zu werden. Diese Sammlung ist systematisch aufgebaut: Jedes Buch hat 7 Kapitel, ein Kapitel hat jeweils 70 Gedichte, sodass jedes Buch 490 Gedichte hat. Die Kapitel

werden fortlaufend gezählt über alle Bücher hinweg. Ganz allgemein gilt: Lyrik ist eigentlich nie so richtig fertig. Sie bleibt lebenslang eine Baustelle. Diese „lebende, lebendige Werksausgabe“ ist der aktuelle, vollständige Stand. Sie ist gratis, sie ist für alle verfügbar.

Die wertvollsten Dinge immer nur als Geschenk

Sie sind herzlich dazu eingeladen, zu lesen, zu schmökern, über das eine oder andere nachzudenken oder mir unter: [mario.proll@hotmail.de](mailto:mario.proll@hotmail.de) eine Anmerkung zu schicken. Ich freue mich sehr über Ihre Gedanken. Aber haben Sie bitte Verständnis dafür, dass alle Rechte bei mir verbleiben. Sie dürfen diese Gedichte gerne lesen und auch auf gleicher Basis weitergeben, eine gewerbliche Nutzung aber ist nur nach Rücksprache mit mir möglich. Es gilt: Die wertvollsten Dinge bekommt man immer nur als Geschenk. Wie etwa ein Vogelzwitschern, ein Lächeln, ein freundliches Wort, Ermutigung und Trost. Der Lyrikbote ist nicht kommerziell orientiert. Er will nichts anderes, als ein Dienst für Sie sein. Ohne jede Gegenleistung.

Zum Inhalt dieser Gedichte, zur Sprache:

Was ist ein Gedicht und was fasziniert mich daran? Ein Gedicht, ist das ein in Verse gegossenes Gefühl? Oder ist es ein Gedanke? Ist es möglichst geheimnisvoll und verrätselt? Oder ist es ein verdichtetes Etwas, ein Konzentrat, dass sich nur zeitaufwendig entdecken lässt? Nun, manchmal ist es dies, manchmal

ist es das, selten aber alles zusammen. Jedenfalls bei mir ist es so. Oft ist es der Gedanke, eine Idee, die hier zum Ausdruck kommen will. Manchmal auch eine Intuition, ein nur schwer bestimmbares Empfinden. Ich bin so dankbar, dass ich die Lyrik als Ausdrucksmittel habe. Das Wort fasziniert mich, das Ringen um Ausdruck beschäftigt mich und ein gelungener Vers befriedigt mich zutiefst. Natürlich bleiben die Gedichte meistens nur unvollkommenes Stückwerk. So ganz gelungen, so ganz rein, so absolut perfekt sind sie selten oder nie. Aber was macht das schon? Wenn es nur gelingt, an dem einen oder anderen Punkt etwas von dieser Faszination aufleuchten zu lassen. Natürlich ist die Lyrik auch immer Ausdruck des Lebensgefühls, Ausdruck all dessen, was der Schreiber lebt, atmet, denkt, glaubt und empfindet. Ich kann und ich will gar nicht verleugnen, dass ich jedes Gedicht als überzeugter, von Gott tief beeindruckter, faszinierter Christ schreibe. Ja, es ist sogar so, dass ich mein ganzes Leben als Antwort auf die Liebe Gottes begreife, so dass ich gar nicht anders kann, als in meinen Versen auch über meinen geliebten und wunderbaren Gott zu reden. Ich schreibe aber auch als unvollkommener, versagender und sich versündigender Mensch. Ich will damit nicht die Sünde verherrlichen. Das wäre schrecklich. Aber das Beschreiben, wohin es führt, diese einerseits betörende, andererseits zerstörende Kraft, den Kampf gegen die Sünde und die Freude an der Vergebung, das will ich darstellen. Ich lade Sie und Dich dazu ein, einzutauchen in diese



Denk-, Glaubens- und Lebenswelt, in der Hoffnung, dass das eine oder andere bewegt, stärkt und motiviert. Meine Gedichte sind teilweise sehr gewagt, in jeder Beziehung. Sie haben für mich eine ähnliche Funktion wie die Psalmen für die Psalm-schreiber. Ohne jede Rücksicht auf den zukünftigen Leser sind sie zunächst pure Emotion, Ausdruck des inneren Menschen, Überlegungen ohne Tabus. Ich schreibe seit mehr als zwanzig Jahren daran. Sie haben Tagebuchcharakter. Aber das macht sie ja möglicherweise spannend und authentisch. Ich habe immer wieder überlegt, die Lyrik öffentlich zugänglich zu machen. Ich hatte aber lange Zeit große Schwierigkeiten damit. Ich empfand das als eine unangemessene zur Schau Stellung ganz privater Empfindungen und Gedanken. Schließlich hat sich aber bei mir die Einsicht durchgesetzt, dass diese Form der Lyrik mir nicht gegeben wurde, damit sie ungelesen zwischen den Buchdeckeln verrottet. Das Ziel ist dabei, die ganze Bandbreite des Christ-seins vom Lobpreis bis zur Anfechtung, vom Triumph bis zur Niederlage, von der Freude bis zum Schmerz, von der Anbetung bis zur Hasstriade aufzuzeigen, um letztlich mit all dem deutlich werden zu lassen, wie Christsein aussehen kann. Manchmal kommen mir trotz all dieser Überlegungen meine Verse doch recht armselig vor. Wenn ich aber dann ein älteres Gedicht von mir wieder einmal lese und in mir die darin enthaltenen Stim-mungen anklingen, dann spüre ich, dass es sich lohnt, trotz aller Unvollkommenheit. Ich bin dem Herrn Jesus Christus zu tiefst

dankbar für die Gabe, die Er mit gegeben hat. Sie hat sich für mich als das eigentlich Große in meinem Leben erwiesen. Da ich das Lyrische in mir als Gottes Geschenk empfinde, sehe ich es zugleich als Aufgabe an, sie in den Dienst der Verkündigung zu stellen. Trotz aller Schwächen, die dem Werk anhaften, wird doch darin die Größe Gottes erkennbar, wenn auch oft nur in sehr nebelhafter, verhüllter Weise, so wie das Leben und so wie der lebendige Glaube selbst. Entdecken Sie / entdecke diesen wunderbaren Herrn und Gott: Jesus Christus!

Mario Proll  
Praunheimer Weg 99,  
60439 Frankfurt,  
email: Mario.Proll@hotmail.de  
<http://www.Lyrikbote.de>



